

## Wir diskutieren das einheitliche Bildungssystem

Das diesjährige Praktikum in der Oberstufe war ein Erfolg für alle, die an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren. Das trifft auf die Institute und Betriebe genauso zu wie auf unsere Studenten. Der Erfolg des Praktikums in der Oberstufe wurde vor allem dadurch bestärkt, daß bereits vom ersten Tage des Einsatzes in den Betrieben an jeder Student eine konkrete Aufgabe allein oder im Kollektiv zu lösen hatte. Diese Aufgabenstellung entsprach dem Ausbildungsstand und war durch die Institute und Betriebe mit großer Verantwortung festgelegt. Diese gute und zielstrebige Vorbereitung des Praktikums entspricht voll und ganz der Forderung des Jugendgesetzes, eine organisch mit der Praxis verbundene Spezialausbildung umfassender durchzusetzen.

Trotzdem kann das gute Praktikum der Oberstufe nicht zur Zufriedenheit und Sorglosigkeit Anlaß sein, solange das Problem der Durchführung des Praktikums in der Unterstufe nicht gelöst ist.

In der Tat, die Vorbereitung und Durchführung des diesjährigen Praktikums in der Unterstufe war sehr formal und oberflächlich. Natürlich hat das Praktikantenamt eine umfangreiche Arbeit zur Unterbringung unserer Studenten in den Betrieben geleistet, auf die inhaltliche Gestaltung aber hat es keinen Einfluß ausgeübt.

Hier müßte nach meiner Meinung endgültig die Frage geklärt werden, wer für die inhaltliche Gestaltung des Praktikums in der Unterstufe verantwortlich ist, die Fachrichtungen oder das Praktikantenamt. Auf einer Beratung mit den Kollektivleitern für das Praktikum, die vorher keine Einweisung von verantwortlicher Stelle erhielten und nur durch öffentlichen Ausschuss von ihrer Aufgabe Kenntnis erhielten, wurde grundsätzlich gefordert, daß das Praktikum durch die Hochschule, die Fachrichtung, vorbereitet und geleitet werden muß.

Die Praxis in allen Betrieben zeigte, daß die Vorbereitung, und damit natürlich verbunden die Durchführung des Praktikums, durch die Hochschule völlig unzureichend ist. Lediglich die Betriebe kümmern sich im Rahmen ihrer Möglichkeit um einen nutzbringenden Einsatz der Studenten. Von den Verantwortlichen für das Berufspraktikum z. B. im VEB Industriewerke, im VEB Stahlgießerei Borna und im VEB Spinnereimaschinenbau wurde zum Ausdruck gebracht, daß bis auf die Zusendung der Praktikumscheine keine Absprache erfolgte. Sie stellten den Durchlaufplan für einzelne Gruppen auf und berücksichtigten dabei nur in beschränktem Maße die Fähigkeiten der Studenten. Alle Studenten wissen, daß sie nach dem 3. Semester ein mechanisches Praktikum durchführen müssen. Sie haben aber oft schon den Beruf eines Drehers oder Fräasers erlernt und könnten die angesetzte Zeit besser nutzen, wenn von der Fachrichtung ein Überblick über die Kenntnisse der Studenten der Unterstufe vorhanden wäre.

Gegenwärtig war folgende Situation in den Betrieben anzutreffen: Der Einsatz der Studenten geschieht nicht entsprechend ihren praktischen Fähigkeiten (Facharbeiter).

Die für das Praktikum angesetzte Zeit ist bei der gegenwärtigen Gestaltung zu lang. Immer wieder konnte man Studenten antreffen, die während der Arbeitszeit sich z. B. mit Pestigletheorie befassen oder sich auf die Prüfung in Werkstoffkunde vorbereiteten.

Ein großer Teil der Studenten überlegte sich zu Beginn eines jeden Arbeitstages: Welche Maschine soll ich mir heute ansehen (um die Zeit totzuschlagen)?

Die Ausnutzung der Arbeitszeit war ungenügend.

Die Betreuung durch die Hochschule war ungenügend.

Diese angeführten Fakten zeigen sehr deutlich, daß das Praktikum oft mit Recht als „Beschäftigungsbeurteilung“ angesehen wird. Unsere Studenten zeigten aber auch wenig Eigeninitiative und machten oft einen lustlosen Eindruck. Der Druck, Neues kennenzulernen, selbst mitzuhelfen, bestimmte Dinge zu verändern, ist we-

nung der Studenten der Unterstufe mit ihrer Fachrichtungsleitung hergestellt wird. Damit ist nicht nur eine Veränderung des Praktikums zu erreichen, sondern die Klärung der Frage der Perspektive eines jeden Studenten kann hier tiefgründiger und mit Sachkenntnis geführt werden. Das Jugendkommuniqué fordert: Höhere Anforderungen an allen Gebieten, Lehrveranstaltungen, welche die Studenten zur Praxis führen und in den Herzen und Hirnen unserer Studenten den Drang nach schöpferischer und verändernder Mitarbeit wecken. Deshalb steht die Forderung vor uns, mit dem Formalismus auf dem Gebiet des Praktikums Schluss zu machen, um eine wissen-

d. h. in der Aufgabenstellung der Fachrichtung muß die Einheit von politisch-ökonomischer und technischer Ausbildung zum Ausdruck kommen.

5. Das Praktikum ist zeitmäßig beendet, wenn die Aufgabenstellung mit hoher Qualität erfüllt wurde.

6. Nach Beendigung des Praktikums sollte eine konkrete Auswertung in den Betrieben durch die Fachrichtung unter Einbeziehung der Studenten und des Verantwortlichen des jeweiligen Betriebes erfolgen.

Neben der Verantwortung des Lehrkörpers für das Praktikum ist besonders von unserer Seite eine

## Wie können wir das Praktikum verbessern?

Schlußfolgerungen aus dem diesjährigen Berufspraktikum der Studenten  
Von Heinz Dembowsky, Sekretär der HSGL der FDJ

nig entwickelt. Die FDJ-Gruppen haben noch nicht im genügenden Maße erkannt, daß das Praktikum auf die Tagesordnung ihrer Zusammenkünfte gehört, um eine bessere Vorbereitung und Durchführung zu gewährleisten. Ein Jugendfreund sagte: „Wir wären gar nicht auf den Einfall gekommen, uns in der FDJ-Gruppe mit dem Praktikum zu beschäftigen“.

Die Aufgabenstellung der HSGL auf der Delegiertenkonferenz im Januar dieses Jahres wurde nicht beachtet, und der Einfluß auf die inhaltliche Gestaltung des Praktikums war gering. Die FDJ-Gruppe hätte in Zusammenarbeit mit der Fachrichtungsleitung dafür sorgen müssen, daß kein Student sein Praktikum nur zur Beschäftigung absolviert. Bei der Einschätzung des Praktikums in den Gruppen sollen kritisch die Mängel dargelegt werden, die uns an der Durchführung eines schöpferischen Praktikums auch von unserer Seite aus hinderten.

Die inhaltliche Veränderung des Praktikums erfordert aber meiner Meinung nach, daß die feste Verbin-

schäftliche Ausbildung in der Produktion auch für die Studenten in der Unterstufe zu gewährleisten.

Meiner Meinung nach sind aus den Erfahrungen des diesjährigen Unterstufenpraktikums vor allem folgende Schlußfolgerungen zu ziehen:

1. Die Vorbereitung und Durchführung des Berufspraktikums sollte fest in den Händen der Fachrichtung liegen.

Der Einsatz der Studenten sollte so gelenkt werden, daß Facharbeiter- oder andere schon vorhandene Kenntnisse anerkannt werden und der Student das verlangte Praktikum nicht durchzuführen braucht. Die freie Zeit kann der Student für ein anderes Praktikum nutzen, im Institut arbeiten oder seine Vorlesungsunterlagen überarbeiten.

3. Das Praktikum muß in den Betrieben vorbereitet werden. Davon ausgehend ist jedem Studenten bzw. Kollektiv eine konkrete Aufgabe zu stellen.

4. Die Aufgabenstellung muß dem Niveau der Ausbildung entsprechen und sollte von komplexer Natur sein.

klare Konzeption für die Durchführung des Praktikums notwendig. Wir sind mit verantwortlich dafür, daß die Forderungen des Jugendkommuniqué und des Jugendgesetzes in Bezug auf die richtige Verbindung zur Praxis durchgesetzt werden. Was müssen wir tun?

1. Jeder Student muß seine Erfahrungen schon bei der Vorbereitung des Praktikums in der FDJ-Gruppe darlegen, um für sich und für das Kollektiv den höchsten Nutzeffekt zu erreichen.

2. Das Praktikum ist zusammen mit der FDJ-Leitung und besonders mit den Betreuern der Gruppe vorzubereiten. Dazu gehören auch Absprachen mit den Einsatzbetrieben.

3. Jede FDJ-Leitung hat dafür Sorge zu tragen, daß die Aufgabenstellung für die Praktikanten mit der gesellschaftlichen Tätigkeit unserer Studenten in Übereinstimmung mit den Betrieben gebracht wird.

4. Der unmittelbaren gesellschaftlichen Tätigkeit und den FDJ-Grundorganisationen der Betriebe ist mehr Unterstützung zu geben.

Institut für Textilmaschinenkonstruktion mit VVB Textima einig:

### Nach dem 9. Semester ein halbes Jahr Ingenieur-Praktikum

Als eines der ersten unserer TH hat das von Prof. Dr.-Ing. Neumann geleitete Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe zum Entwurf der „Grundzüge für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems“ Stellung genommen. Das Fazit der Überlegungen der Mitarbeiter dieses Instituts lautet:

„Wir schlagen vor, die Zusammenarbeit mit den Oberschulen zu verbessern. Zu diesem Zweck sollte in jedem Jahr ein Forum mit den naturwissenschaftlichen Lehrern der Oberschulen durchgeführt werden.“

Es ist notwendig, einen allgemeinen Praktikumsplan auszuarbeiten, der die Anforderungen an die Ausbildung enthält, und dabei auch die

individuellen Voraussetzungen der einzelnen Studenten berücksichtigt.

Nach unserer Meinung sollte jeder, der ein Hochschulstudium beginnt, den Facharbeiterbrief haben.

Unsere Vorstellungen über die Ausbildung in der Fachrichtung Textilmaschinenkonstruktion sind in einem Studienplan niedergelegt, der in einem Forum mit Vertretern der VVB Textima, Studenten und Absolventen der Hochschule diskutiert wurde.

Zum Berufspraktikum in der Oberstufe sind wir nach Rücksprache mit der VVB Textima folgender Meinung:

Nach Abschluß des 3. Semesters

geht der Student ein halbes Jahr in die Praxis. Er soll dabei in dem Betrieb tätig sein, in dem er später einmal eingestellt wird.

Im Betrieb erhält er in Absprache mit Vertretern der Hochschule eine größere Aufgabe, die gleichzeitig als großer Beleg zu bewerten ist. Die Beschäftigung der Studenten wird vom Betrieb mit etwa 50 Prozent des Ingenieurgehältes durchgeführt. Danach absolviert der Student das 10. Semester an der Hochschule, wobei neben einigen Vorlesungsstunden überwiegend im Selbststudium gearbeitet wird. Anschließend wird die Diplomarbeit an der Hochschule durchgeführt.

„Hochschul-Spiegel“ Seite 3